Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein

Band: 74 (1970)

Heft: 3

Artikel: Mitteilungsblatt des Schweizerischen Hortnerinnenvereins (Nr. 11 März 1970)

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-319754

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGSBLATT

Nr. 11 März 1970
Erscheint halbjährlich

des Schweizerischen Hortnerinnenvereins

Schriftleitung: Marg. Bosshard, Malojaweg 2, 8048 Zürich
Präsidentin des Schweiz. Hortnerinnenvereins: Myrta Fejèr-Bigler, Florastraße 21, 8008 Zürich
Aktuarin: Marianne Berchten-Vogt, Im Dörfli 21, 8700 Küsnacht ZH

Eltern und Kinder

Deine Kinder gehören nicht dir.
Sie sind Söhne und Töchter der Sehnsucht des Lebens selber.
Sie kommen durch dich, aber nicht von dir,
und obwohl sie bei dir sind, gehören sie dir nicht.
Du kannst ihnen deine Liebe geben, aber nicht deine Gedanken,
denn sie haben ihre eigenen Gedanken.
Du kannst ihre Körper beherbergen, aber nicht ihre Seelen,
denn ihre Seelen sind in des morgigen Tages Land,
das du nicht besuchen kannst, nicht einmal in deinen Träumen.
Du kannst danach streben, ihnen zu gleichen, aber versuche nicht,
sie dir gleich zu machen, denn das Leben geht nicht zurück
und verweilt nicht beim Gestern.

(Altägyptisch)

Bericht über den Weiterbildungskurs

vom 24. Januar 1970 in Zürich

Das aktuelle Thema «*Autorität und Anti-Autorität in der Erziehung*» vermochte rund vierzig Kolleginnen nach Zürich zu locken. Herr *Dr. Werner Beck*, Prorektor an der Abt. III der Töchterschule, begrüßte in seiner Eigenschaft als Leiter des Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnenseminars Zürich die Teilnehmerinnen im Großmünsterschulhaus und wünschte ihnen für den Kurs und ihre weitere Berufsarbeit guten Erfolg. Die Präsidentin, Frau *Myrta Fejér*, gab ihrer Genugtuung Ausdruck über das gute Echo, welches das Kursthema gefunden hatte. Eine ganze Anzahl Kolleginnen mußte wegen Krankheit oder aus andern triftigen Gründen auf die Teilnahme verzichten und hatte ihr darüber ihr lebhaftes Bedauern ausgesprochen. Frau Fejér dankte Herrn *Dr. Willi Vogt, Lehrer für Psychologie und Pädagogik* am Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnenseminar, für seine Bereitschaft, den Kurs zu leiten.

Dr. Vogt wies in seinem Eröffnungsvortrag auf die starken Gegensätze hin, die heute im Zusammenleben der Generationen aufein-

anderprallen. Die Konflikte treten besonders scharf, zugespitzt, auf dem Gebiete der Erziehung zutage.

Den Paternalismus des 18. und 19. Jahrhunderts, als der Vater innerhalb der Familie unumschränkter Herrscher war, die Kinder ihre Eltern nicht mit dem vertraulichen Du, sondern in der zweiten Person Mehrzahl anzureden hatten, kennen wir nur vom Hörensagen. Dagegen erinnert sich die heutige ältere Generation lebhaft einiger der wichtigsten Erziehungsmaximen aus ihrer Kindheit und Jugendzeit: *Gehorsam* (ohne Widerrede), *frühzeitige Mitarbeit* in Haus, Hof und Gewerbe (der Mensch ist zum Arbeiten auf der Welt, *Sparsamkeit* (eine hochgeschätzte Tugend). Vergegenwärtigen wir uns in diesem Zusammenhang, daß die Welt damals an materiellen Gütern sehr viel ärmer war als heute.

Im alten Europa wurde die Tradition hochgehalten. Die Menschen waren im allgemeinen seßhaft, im heimatlichen Boden verwurzelt, während sie heute, teils durch äußere Umstände gezwungen, teils durch eigene innere Unrast bedingt, viel häufiger den Wohnort wechseln. Das sture Festhalten an vielen Überlieferungen, denen jeder tiefere geistige Gehalt fehlte, führte in unserer Zeit zum anderen Extrem, zur totalen Ablehnung *aller* Tradition, damit aber auch zu einer gefährlichen Verarmung der Gemütskräfte.

Im religiösen Sektor vollzog sich ebenfalls eine große Wandlung. Die geschlossenen Konfessionsgebiete sind nahezu verschwunden. Es leben nicht nur Angehörige verschiedener Konfessionen, sondern auch verschiedener Religionen miteinander. Viele Eltern zweifeln an ihrer Berechtigung, die Kinder im angestammten Bekenntnis unterweisen zu lassen. Sie möchten jede Vergewaltigung vermeiden.

Im Militär mit seinen Rangordnungen ist noch das Kastenwesen erkennbar, das in früheren Zeiten weitgehend Zivil- und Privatleben bestimmte. Durch die beiden Weltkriege und die ungeheuren Fortschritte in der Technik veränderte sich das Angesicht der Welt in einem Ausmaße wie nie zuvor. Begriffe und Richtlinien, die für unsere Vorfahren felsenfest zu stehen schienen, sind ins Wanken geraten.

Autorität gehört zu den Begriffsinhalten, denen weite Kreise den Kampf angesagt haben. Wo Autorität als Herrschaftsanspruch auftritt, jede andere Haltung und Auffassung unterdrückend, handelt es sich um *sinnlose* Autorität. *Die Führung* des Kindes, des Jugendlichen *zur Selbstverantwortung* bejaht Dr. Vogt als *sinnvolle* Autorität durchaus. Als Erzieher kennen wir die Unsicherheit und Ratlosigkeit vieler Eltern angesichts der Probleme und der Vielfalt der empfohlenen Verhaltensweisen dem Kinde gegenüber. Vor vierzig/fünfzig Jahren besann sich kaum eine Mutter auf die Richtigkeit einer bereits vollzogenen Erziehungsmaßnahme — heute wagt man vielenorts überhaupt keine Maßnahmen zu ergreifen!

Der Kursleiter konfrontiert uns mit den hauptsächlichsten Vorwürfen, die von den Verfechtern der anti-autoritären Erziehung gegen die geltende Praxis in Familie, Kindergarten und Schule erhoben werden. Zuvorderst steht die Frage, ob die heutigen Erwachsenen, die das bestehende Chaos mitverursacht hätten, überhaupt fähig seien, eine neue Generation heranzuziehen. Es wird behauptet, Erziehung vollziehe sich vornehmlich durch Triebunterdrückung, mit Angst und Schuldgefühl. Das Kind werde manipuliert, es könne seine Individualität nicht entwickeln und werde zwangsläufig in dieselben Bahnen gelenkt, in denen sich seine Erzieher bewegten. Dr. Vogt kommt auf die Versuche zu sprechen, die in Berlin von linksstehenden Studentenehepaaren durchgeführt werden. Die jungen Eltern weigerten sich aus den oben angeführten Gründen, ihre Kinder staatlichen Horten und Kindergärten anzuvertrauen, und griffen zur Selbsthilfe. Sie bildeten kleine Gruppen, mieteten alte Ladenlokale und bringen nun ihre Kinder hin, wo sie abwechslungsweise von einem Gruppenangehörigen betreut werden. Da angeblich aus der Triebunterdrückung beim Kinde die Aggressionslust entstehe, darf es in der Befriedigung seiner Bedürfnisse nicht gehemmt werden, sollen seine Wünsche erfüllt werden. Verbote sind nur in Ausnahmefällen zulässig, nämlich dort, wo das Kind in Gefahr steht, ernstlich zu Schaden zu kommen. Die kindliche Neugier sei als Grundlage für alles Lernen äußerst wertvoll und deshalb stets zu stillen. Familienerziehung wird abgelehnt. Die abwechslungsweise im «Kinderladen» tätigen Eltern zeichnen ihre Beobachtungen über die Auswirkungen der anti-autoritären Erziehung zu wissenschaftlichen Zwecken auf.

Dr. Vogt hält die Auseinandersetzung mit den aufgeworfenen Fragen und die Überprüfung des eigenen Standortes für sehr notwendig. Er erwähnt den Einfluß von Reklame, Presse, Radio und Fernsehen, dem sich niemand ganz zu entziehen vermag. Wichtig ist, daß wir uns diese Tatsache *bewußt* machen und uns damit gegen die totale Manipulation wappnen.

In einzelne Gruppen aufgeteilt, versuchen die Teilnehmerinnen im Gespräch sich klar zu werden, *ob* und *wo* in der Hortarbeit autoritäre Maßnahmen abgebaut werden könnten. Wir sind uns darin einig, daß *jedes Kind als Einzelwesen* ernst genommen, ihm möglichst viel Freiheit zugestanden werden muß — aber nur so weit, als die Rechte des Nächsten dadurch nicht tangiert werden. Ohne *festgefügte Ordnung* ist ein Zusammenleben im wahren Sinne des Wortes unmöglich. Der Mensch darf aber nicht zum Sklaven einer starren, zum Selbstzweck erhobenen «Ordnung» werden.

Aus dem Schlußvortrag von Dr. Vogt halten wir fest: Das Leben ist Aufgabe, Dasein in der Ungesichertheit. Der Erwachsene muß als Einzelner bestehen. Wir brauchen Mut zum Leben. Kindheit und Jugend sind die Zeit, in der der Mut entwickelt werden muß.

Lassen wir die Kinder ihre Muskelkraft erproben, geben wir ihnen Gelegenheit zu körperlichen Muterlebnissen. Beim Erzieher liegt es, dabei die Grenzen abzustecken. Wer vor der Aktivität seiner Kinder Angst hat, sollte mit apathischen Kindern konfrontiert werden! Das Kind hat ein urtümliches Recht, auf *schöpferische Art* aktiv zu sein. Geben wir ihm die Möglichkeit dazu. *«Nur der schöpferische Mensch kann glücklich sein»* (Zitat). Erlauben wir den Kindern das Wagnis! Aus erfolgreichem Wagnis wächst Mut, Mut, unter Umständen auch Niederlagen, Mißerfolge zu ertragen. Lehren wir die Kinder, in Gemeinschaft zu leben, aber auch fähig zu werden, **mutig ihren Standpunkt zu vertreten.** Dr. Vogt gab uns einen Ausspruch *Hannah Ahrendts* mit, der uns für unsere Arbeit wegweisend sein soll: *Geborgenheit in der Kindheit hilft dem Menschen, später in der Ungeborgenheit des Lebens standzuhalten.*

Die Berichterstatterin: MB

EINE BUCHBESPRECHUNG

Rusia Lampel: *Schuhe für Adina.* Roman. Langen-Müller Verlag, München.

Die Verfasserin, um die Jahrhundertwende in Rußland geboren, seit vierzig Jahren im heutigen Israel lebend, läßt in diesem Roman zwei Frauenschicksale vor dem Leser erstehen, die ihn durch ihre innere Wahrhaftigkeit von der ersten bis zur letzten Seite in ihren Bann ziehen.

Da ist die einsam gewordene alte Frau Sternheim, in Europa aufgewachsen, in jungen Jahren als begeisterte Pionierin nach Palästina ausgewandert, voller Idealismus am Aufbau der Kibbuzim teilnehmend. Sie lebt in ökonomisch gesicherten Verhältnissen in Jerusalem, verzehrt sich in Sehnsucht nach dem einzigen, mit seiner Familie in Amerika lebenden Sohn. Mit bitterer Ironie spottet sie über dessen Vorschlag, in eines der gut geführten Altersheime zu ziehen oder eine Gesellschafterin zu sich zu nehmen.

Ein akuter Rheumaanfall macht sie vorübergehend hilflos und bringt sie dazu, die junge, jüdische Orientalin, die seit Jahren stundenweise in ihrem Haushalt tätig ist, als Gesellschafterin für die einsamen Abende zu engagieren. Diese *Dvora,* Frau eines schwierigen, ebenfalls orientalischen Mannes, Mutter von vier Töchtern, ist die eigentliche Heldin des Romans. Mit feinem psychologischem Verständnis und großer Gestaltungskraft wird geschildert, wie die tapfere junge Frau ihr schweres Schicksal meistert, Güte und Liebe ausstrahlend auf alle, die mit ihr in Berührung kommen. Ergreifend die Wandlung, die sich an der alten Frau Sternheim durch ihre lebendige Anteilnahme am Geschicke Dvoras und ihrer vier prächtigen Kinder vollzieht. Das Buch gewährt zudem einen tiefen Einblick in die Mentalität der orientalischen Bewohner Israels. Es ist mehr als bloße Unterhaltungslektüre. Wir wünschen ihm recht viele Leserinnen. MB